

Neuere Testverfahren

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 57 (2008) 7, S. 593-601

urn:nbn:de:bsz-psydok-48372

Erstveröffentlichung bei:

Vandenhoeck & Ruprecht WISSENSWERTE SEIT 1735

<http://www.v-r.de/de/>

Nutzungsbedingungen

PsyDok gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von PsyDok und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Kontakt:

PsyDok

Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek
Universität des Saarlandes,
Campus, Gebäude B 1 1, D-66123 Saarbrücken

E-Mail: psydok@sulb.uni-saarland.de
Internet: psydok.sulb.uni-saarland.de/

NEUERE TESTVERFAHREN

Heller, K.A., Perleth, C. (2007). **MHBT-S. Münchner Hochbegabungstestbatterie für die Sekundarstufe**. Göttingen: Hogrefe, 468,- €.

Theoretischer Hintergrund und Anwendungsbereiche

Bei der Münchner Hochbegabungstestbatterie für die Sekundarstufe handelt es sich um ein Messinstrument zur Identifikation (hoch-)begabter Kinder und Erfassung individueller Fähigkeitsprofile in der Sekundarstufe. Aufbauend auf dem Münchner Begabungsmodell nach Hany, Heller und Perleth (Heller u. Hany, 1986; Perleth u. Heller, 1994) wird (hohe) Begabung als Zusammenspiel aus kognitiven Faktoren und nicht-kognitiven bzw. Umweltmerkmalen (sog. Moderatorvariablen) verstanden, die sich insgesamt als fördernd für das Abschneiden in bestimmten (insbesondere schulischen) Leistungssituationen herausgestellt haben und bedeutsam für die individuelle Persönlichkeitsentwicklung sind. Wesentliche Absicht der Autoren war es daher, ein an das Begabungsmodell angelehntes Verfahren zu entwickeln, das im Kontext verschiedener Förderprogramme (z. B. Spezialschulen) oder Auswahlverfahren der Identifikation (hoch) begabter Kinder und Jugendliche unter Vermeidung von Deckeneffekten dient. Innerhalb schulpсихологischer und erziehungsberaterischer Einrichtungen werden mit Hilfe der MHBT individuelle Voraussetzungen und soziale Rahmenbedingungen erfasst, die einer günstigen schulischen Entwicklung entgegen stehen und/oder zu sozialem Konfliktverhalten beitragen können. Sie bilden häufig den Ausgangspunkt für weitere Fördermaßnahmen. Weiterhin können bei gut begabten Schülern mit erwartungswidrigen Schulleistungen (sog. Underachievern) mit der MHBT Bedingungen aufgedeckt werden, die für die geringe positive Leistungsperformanz trotz hoher intellektueller Fähigkeiten mitverantwortlich sind. Das betrifft ebenso Kinder aus Risikogruppen (z. B. hoch begabte Behinderte), bei denen die hohe Begabung häufiger übersehen wird.

Je nachdem, in welcher Klassenstufe das Testverfahren durchgeführt werden soll, ist die MHBT-P (Primarstufe) bzw. die MHBT-S (Sekundarstufe) anzuwenden. In der vorliegenden Rezension wird die MHBT für Sekundarschüler (Klasse 5-12+) besprochen.

Testaufbau

Die MHBT-S setzt sich insgesamt aus drei Teilen (Lehrerchecklisten, KFT-HB 4-12+, MHBT-Inventar) zusammen, die je nach Indikation alle oder nur zum Teil angewandt werden.

Muss eine Auswahl aus einer größeren Schülerschaft, z. B. in Zusammenhang mit einem spezifischen Förderprojekt, getroffen werden, ist es aus testökonomischen Grün-

den sinnvoll, zunächst eine grobe Einschätzung über die individuellen Voraussetzungen jedes Schülers der Ausgangspopulation zu erhalten. Zu diesem Zweck beinhaltet das MHBT-S *Checklisten für Lehrer*, die einschätzen müssen, ob ein Schüler in den Bereichen Intelligenz, Kreativität, Musikalität, Sozialbegabung und Psychomotorik zu den besten 5 % oder 10 % seiner Klasse gehört.

Ein Kernstück der MHBT-S ist der *KFT-HB 4-12+*, der eine abgeänderte Form des Kognitiven Fähigkeitstests (KFT 4-13) von Heller, Gaedike und Weinländer (1976, 1985) darstellt. Der KFT 4-13 gliedert sich in einen verbalen (V), quantitativen (Q) und einen nonverbalen (N) Teil mit insgesamt elf Untertests. Aufgrund der spezifischen Untersuchungsabsicht der Münchner Hochbegabungsstudie wurde das Verfahren an die Studie angepasst und aus den elf Untertests sechs ausgewählt, die die drei Dimensionen (verbal, nonverbal, quantitativ) am besten repräsentieren. Bei den Subtests handelt es sich im Einzelnen um

- Wortschatz und Satzergänzen (V-Untertest),
- Mengenvergleiche und Gleichungenbilden (Q-Untertest) und
- Figurenklassifikation und Figurenanalogien (N-Untertest).

Zur Vermeidung von Deckeneffekten wurden den Schülern insbesondere bei den V- und N-Tests solche Aufgaben vorgelegt, die normalerweise erst zwei Klassenstufen später bearbeitet werden, um die Itemschwierigkeiten der vorselegierten Stichprobe anzupassen. Die Q-Tests wurden um drei bzw. fünf Items verlängert. Die im KFT erzielte Gesamtleistung kann als Maß für allgemeine Intelligenz interpretiert werden.

Das *MHBT-Inventar für die Sekundarstufe* besteht aus drei Tests und acht Fragebögen, die Prädiktorvariablen und Moderatorvariablen (nach dem Münchner Hochbegabungsmodell) erfassen.

Prädiktorvariablen

- Intelligenz und räumliches Denken werden innerhalb des MHBT-S-Inventars über die Tests Abwicklungen (AW) und Spiegelbilder (SP) operationalisiert, die weitestgehend unverändert dem WILDE-Intelligenzstrukturdiagnostikum von Jäger und Althoff (1983) entnommen sind. Beim AW-Untertest ist diejenige aus fünf Abbildungen herauszufinden, die sich aus der vorgegebenen Faltvorlage bilden lässt. Der Subtest Spiegelbilder besteht aus fünf Strichfiguren, von denen vier nach Drehen oder Verschieben deckungsgleich sind, eine hingegen lässt sich nur durch Spiegelung zur Deckung mit den anderen bringen; diese gilt es zu identifizieren.
- Technische Begabung wird über die Aufgaben zu Physik und Technik (APT) gemessen. Bei diesem Untertest handelt es sich um eine gekürzte Form des Mannheim Tests zur Erfassung des physikalisch-technischen Problemlösens (MTP). Die Probanden müssen dabei Wissensfragen aus dem technisch-physikalischen Bereich lösen, die auf vorgelegte Zeichnungen Bezug nehmen.

- Die Kreativitäts-Dimension wird anhand eines gekürzten Subtests erhoben, der dem ins Deutsche übertragenen GIFFI-Fragebogen (Group Inventory for Finding Interests) entstammt. Die Skala Kreatives Talent für Sekundarstufenschüler (KRT-S) soll wesentliche Aspekte des kreativen Denkens erfassen, die entwicklungspsychologisch bedeutsam sind. Zu diesen Merkmalen zählen z. B. Flexibilität, Originalität oder Neugier. Der KRT-S besteht aus einem Fragebogen mit 44 Aussagen, für die jeder Schüler auf einer dichotomen Antwortskala einschätzen soll, inwieweit diese auf ihn zutreffen (Selbstbeurteilung; Beispielitem: „Ich mache gern Sachen, die schwierig sind.“).
- Der Fragebogen zur Sozialen Kompetenz für Sekundarstufenschüler (SK-S) ist zusammengesetzt aus Items, die aus verschiedenen Fragebogenverfahren stammen, sowie aus selbstentwickelten Items, die soziale Kognitionen erfassen und anhand derer Rückschlüsse auf das Verhalten in realen sozialen Situationen ermöglicht werden sollen. Die Schüler kreuzen dabei auf einer vierstufigen Skala von „stimmt genau“ bis „stimmt nicht“ an, inwieweit die Aussagen auf sie selbst zutreffen (Beispiel: „Ich nehme mir Zeit, um mit Freunden über persönliche Dinge zu reden.“).

Moderatorvariablen

- Zur Erfassung der Interessen wurde von den Autoren auf Grundlage der Pädagogischen Interessentheorie von Prenzel, Krapp und Schiefele (1986) ein eigenes Fragebogenverfahren entwickelt. Unter Bezugnahme auf das Münchner Aktivitäten-Inventar (MAI) wurden 13 Gegenstandsbereiche (z. B. Schreiben, technische Bereiche, Sport, Musik) in den Interessenfragebogen (IFB) aufgenommen, die mit Fragen zu emotionalen, kognitiven und Wert-Aspekten der Beziehung zwischen Person und Gegenstand/Tätigkeit verknüpft sind. Die Schüler schätzen dabei für sich ein, inwieweit die Aussagen (Bsp.: „Es macht mir sehr viel Spaß, aktiv Musik zu machen.“) für sie zutreffend sind.
- Das Inventar beinhaltet ebenso den Fragebogen zum Erkenntnisstreben (FES) von Lehrwald (1981, 1985, 2000, 2005), der das Interesse an tiefgehendem Kenntniserwerb und die individuelle Anstrengungsbereitschaft erfasst. Beides sind Indikatoren des so genannten Erkenntnisstrebens, das als Grundvoraussetzung kreativer Lernprozesse und kognitiver Leistungsbereitschaft interpretiert werden kann und von Lehrwald als „kognitives Motiv“ bezeichnet wird. Der Fragebogen wurde weitestgehend unverändert in das Inventar übernommen und setzt sich aus 40 Items zusammen, die von den Probanden mit „stimmt“ oder „stimmt nicht“ beantwortet werden (z. B. „Ich will stets den Zusammenhang zwischen verschiedenen Geschehnissen begreifen.“).
- Der Fragebogen zur Leistungsmotivation für Jugendliche (LM-S) schließt die Aspekte Hoffnung auf Erfolg, Furcht vor Misserfolg und Leistungsstreben ein und ist eine Eigenentwicklung auf der Grundlage bereits vorhandener Verfahren. 26 Aussagen sind von den Probanden mit den Alternativen „stimmt“ bzw. „stimmt nicht“ zu beantworten.

- Arbeitsverhalten wird ebenfalls über ein Fragebogenverfahren ermittelt (AV-S), das sich aus zehn Skalen zur Erfassung von Persönlichkeitsmerkmalen zusammensetzt. Die Skalen (z. B. Prüfungssorgen, Selbstkonzept, Kausalattribution) sind bereits existierenden Testverfahren entnommen. Die Beantwortung der Items („Ich bin manchmal so aufgeregt, dass meine Hände zittern.“) erfolgt auf einer vierstufigen Skala.
- Auf dem Hintergrund bestehender Vorlagen und eigener Vorstudien entstand der Fragebogen zum Schulklima (SCHUL). Er gliedert sich in emotionale Dimension, Anregungs- und Leistungsdimension und Ordnungsdimension, die insgesamt in 40 Aussagen (sowohl zu den Lehrkräften als auch zu den Mitschülern) zum Ausdruck kommen („Die meisten Lehrer versuchen, den Unterricht so interessant wie möglich zu gestalten.“). Die Beurteilung erfolgt über ein vierstufiges Antwortformat.
- Das Familienklima wird über eine verkürzte Fassung des Fragebogens zum Familienklima (FAM) von Schneewind, Beckmann und Hecht-Jackl (1985) gemessen. Für 68 Aussagen, die sich zu 9 Skalen zusammenfassen lassen (u. a. aktive Freizeitgestaltung, Konfliktneigung, Kontrolle) sollen die Schüler mit einem dichotomen Antwortformat einschätzen, inwieweit sie für ihr eigenes familiäres Leben zutreffend sind („Streitigkeiten werden bei uns nicht mit Schimpfen und Schreien ausgetragen.“ als Beispiel für Konfliktneigung).

Durchführung

Die MHBT-S ist ein Papier-Bleistift-Verfahren. Die einzelnen Tests sind in Aufgabenheften zusammengefasst. Der KFT-HB 4-112+ liegt in zwei Versionen (A und B) vor, die im Gruppensetting abwechselnd verteilt werden und Wiederholungsmessungen ermöglichen. Die Antworten werden auf einem separaten Antwortbogen abgetragen. Die MHBT kann sowohl im Einzel- als auch im Gruppensetting durchgeführt werden. Für den KFT-HB 4-12+ werden ca. zwei Unterrichtsstunden benötigt, wobei die angegebenen Zeitangaben genau einzuhalten sind. Die exakte Einhaltung der Bearbeitungszeiten sind auch für die Testskalen AW, SP und APT des MHBT-Inventars notwendig; für die Fragebögen existieren hingegen keine festen Zeitgrenzen (Testzeit MHBT-S-Inventar: durchschnittlich 15 min. pro Skala). Insgesamt werden für die MHBT-S in etwa 260 Minuten benötigt.

Auswertung

Für die Auswertung der MHBT-S steht eine im Testverfahren enthaltene Auswertungssoftware zur Verfügung. Die maschinelle Auswertung ist im Testmanual detailliert beschrieben. Zunächst erfolgt die Eingabe der persönlichen Angaben (Anonymisierung durch ID-Vergabe möglich), im Anschluss werden die angekreuzten Antworten vom Antwortbogen in die Maske des Auswertungsprogramms übertragen. Die Auswer-

tung wird in Form eines Profils erstellt, das einen differenzierten Überblick über die Stärken und Schwächen des Schülers liefert. Der Testdurchführung und -auswertung wird die jeweils besuchte Klassenstufe des Schülers zugrunde gelegt.

Die in der Auswertungssoftware enthaltenen Normwerte basieren auf unausgelesenen Sekundarschulstichproben, die in den Jahren 1996/1997 in Bayern und Baden-Württemberg erhoben wurden. Die Normierungsstichprobengröße für den KFT-HB betrug $N = 2.447$ Schüler (1.251 für Form A, 1.196 für Form B); das Gesamt-N für die MHBT-Inventarskalen belief sich auf 2.053 Schüler. Den Normdaten liegen somit insgesamt Informationen von 4.500 Schülern einer unausgelesenen Stichprobe zugrunde. Auf ihrer Grundlage werden die ermittelten Rohwerte in schulklassenspezifische T-U-Werte transformiert (mit einem Mittelwert von 50 und einer Standardabweichung von 10). Da sich für den APT-Untertest signifikante Geschlechterunterschiede zeigen, sind für ihn zusätzlich geschlechterspezifische Normen angegeben.

Neben den T-U-Normwerten stehen für detailliertere Analysen Vergleichsstandards verschiedener Hochbegabengruppen (intellektuell, kreativ, sozial, sprachlich, mathematisch und naturwissenschaftlich-technisch hochbegabte Sekundarschüler; T-U-Wert ≥ 70 Punkte) sowie Underachiever-Standards ($N = 30$) in Form von Durchschnittsprofilen zur Verfügung, die sich auf stark ausgelesene Stichproben beziehen. Die Stichprobengrößen variieren dabei zwischen $N = 195$ für die intellektuell und $N = 40$ für die naturwissenschaftlich-technisch Hochbegabten und wurden zwischen 2001 und 2003 im Rahmen der MINT-Studie erhoben. Die Schüler der Subgruppenstichproben zählen zu den 1 % Begabtesten ihres Altersschuljahrgangs.

Die Vergleichsstandards bzw. Durchschnittsprofile einzelner Gruppen sind insbesondere innerhalb der Einzelfallberatung nützlich, um individuelle Stärken und Schwachpunkte im Fähigkeitsprofil des Schülers zu ermitteln. Für Talentsuchen hingegen sollte auf die KFT-Normwerte der unausgelesenen Stichprobe zurückgegriffen werden.

Generell sollte die Auswertung und Interpretation der Tests und Fragebögen des MHBT-Inventars geschultem pädagogischem oder psychologischem Fachpersonal überlassen bleiben. Die Ergebnisse im KFT-HB 4-12+ können jedoch auch von Beratungslehrkräften ausgewertet und interpretiert werden, die Erfahrungen im Umgang mit Schultestverfahren besitzen.

Psychometrische Qualität

Objektivität

Aufgrund im Testmanual enthaltener standardisierter Instruktionen für jeden Untertest kann von einer hohen Durchführungsobjektivität ausgegangen werden. Die Auswertung erfolgt über eine Auswertungssoftware, bei der lediglich Eingabefehler entstehen können. Aufgrund vielfältiger Fallbeispiele und vorgegebener Interpretationsregeln wird die Deutung der vorliegenden Testergebnisse erleichtert.

Zur Gewährleistung gleicher Testbedingungen sollten die Anweisungen zu den einzelnen Subtests wörtlich aus dem Instruktionsteil im Testmanual vorgelesen werden.

Zuverlässigkeit

Zur Bestimmung der einzelnen Reliabilitätswerte wurden Konsistenzkoeffizienten nach der Formel 20 von Kuder und Richardson (KR20) berechnet sowie über die Split-Half-Methode nach Spearman-Brown (SBSHR) geschätzt.

In Abhängigkeit von den einzelnen Subtests und Fragebögen bewegen sich die Reliabilitätswerte zwischen .11 (KR20-Wert für die APT-Skala 5. Klasse) und .94 (v. a. einzelne KFT-HB-Skalen). Die Fragebögen weisen schlechtere Zuverlässigkeitswerte auf, mit Ausnahme des IFB, dessen berechnete Konsistenzwerte sich überwiegend im Bereich $>.90$ bewegen.

Gültigkeit

Die Validitätswerte sind für jeden Untertest einzeln berechnet und angegeben. In den meisten Fällen wurden Kriteriums-, Konstrukt- und prognostische Gültigkeitswerte bestimmt. Für den KFT-HB 4-12+ wurde zusätzlich eine Faktorenanalyse durchgeführt, um zu überprüfen, ob die Untergliederung in V-, N- und Q-Teil berechtigt ist und um die Stabilität der einzelnen Fähigkeitsdimensionen zu belegen (faktorielle Validität). Die Ergebnisse zeigen, dass es sich bei dem KFT-HB und seinen Dimensionen um zuverlässige und stabile Messverfahren handelt (mittlere bis hohe Interkorrelationen zwischen den einzelnen Testteilen).

Zur Bestimmung der Kriteriumsvalidität wurde für die meisten Untertests Korrelationen zu den Außenkriterien Schulleistung (Zensuren) und Skalen des Münchner Aktivitäteninventars (MAI; Erfassung außerschulischer Leistungen) bestimmt. Die Konstruktvalidität wurde über Zusammenhänge zu anderen Leistungstests erfasst. Mittlere Zusammenhänge mit Schulzensuren zeigen sich vor allem für die KFT-Gesamtleistung (GL), den Fragebogen zur Kreativität und die Leistungsmotivationskala (dabei besonders für das Fach Mathematik). Geringe bis keine Zusammenhänge bestehen insbesondere zwischen Noten und der sozialen Kompetenzskala, dem Schulklima- und Interessenfragebogen und der Skala zum Arbeitsverhalten (mit Ausnahme der Mathematiknote).

Die Skalen aus dem Münchner Aktivitäteninventar zeigen keine bis niedrige Zusammenhänge mit der KFT-GL, den drei Fähigkeitsskalen des MHBT-Inventars (AW, SP, APT), dem Arbeitsverhalten und der Bewertung des Schulklimas. Mittlere Korrelationen hingegen sind zwischen den MAI-Bereichen und den Fragebögen zu Kreativität, Erkenntnisstreben und sozialen Kompetenz zu beobachten.

Mittlere bis hohe Korrelationen lassen sich auch zwischen anderen Leistungstest und dem SK-S sowie den Fähigkeitsskalen des MHBT-Inventars, dem Kreativitätsuntertest und der Einschätzung der Leistungsmotivation erkennen.

Der Familienfragebogen zeigt in Abhängigkeit der betrachteten Subskala mäßige bis mittlere Korrelationen mit den Leistungsaußenkriterien.

Für einige Skalen wurde ebenfalls die prognostische Validität miterhoben. Angaben hierzu finden sich für den KFT-HB, den APT-Untertest, den IFB und den FES. Die Kriteriumsvariablen waren dabei Leistungen aus dem schulischen und außerschulischen Bereich (Noten und MAI-Skalen) ein bis zwei Jahre später; für den KFT-HB existieren darüber hinaus auch Angaben über die akademische bzw. berufliche Laufbahn. Der prognostische Wert für Schulzensuren liegt für den KFT-HB im mittleren Wertebereich, außerschulische Leistungen ließen sich dagegen schlechter vorhersagen. Die Zusammenhänge zwischen dem APT und Noten bzw. MAI-Skalen sind eher gering bis mittel einzustufen, wobei anzunehmen ist, dass geschlechterspezifische Unterschiede existieren, die sich auf die Höhe der Korrelationen auswirken. Für den IFB zeigten sich im Bereich außerschulischer Aktivitäten höhere Zusammenhänge als mit Schulnoten, wo überwiegend niedrige Korrelationen zu beobachten waren. Der FES gibt insbesondere im naturwissenschaftlichen Bereich, bei den Freizeitaktivitäten und in den Nebenfächern Hinweise auf spätere Leistungen.

Im Allgemeinen lassen sich höhere Korrelationen zwischen Skalen und Kriterien feststellen, die durch ähnliche Fähigkeiten bzw. Interessen bestimmt sind.

Kritik

Die Münchner Hochbegabungstestbatterie für die Sekundarstufe erweist sich insgesamt als wichtiges und längst überfälliges Instrument zur Beurteilung von Fähigkeiten, Leistungen und Verhaltensweisen begabter Schüler. Die Zusammenstellung der einzelnen Untertest ermöglicht einen umfangreichen und differenzierten Überblick sowohl über das kognitive Potential, als auch über moderierende Faktoren, die je nach individueller Ausprägung einen hindernden oder fördernden Einfluss auf die Fähigkeits-Leistungs-Beziehung des Schülers haben können.

Der Nachteil anderer, meist eindimensionaler Testbatterien zur Bestimmung intellektueller Voraussetzungen ist, dass sie in den Extrembereichen nicht mehr ausreichend differenzieren, woraus eine möglichen Unterschätzung der Fähigkeiten innerhalb der Population der überdurchschnittlich begabten Schüler resultiert. Durch die gezielte Selektion von Items mit höherer Schwierigkeit als „normalerweise“ vorgesehen und einer der Zielgruppe angepassten Umformulierung einiger Aufgaben sowie hinreichender Normierung an aussagekräftigen Eichstichproben sind die Autoren dieser Problematik gerecht geworden, wie anhand der psychometrischen Qualität des Testverfahrens (insbesondere des KFT-HBs) zu erkennen ist.

Jedoch sind einige der für die MHBT-S ausgewählten Testverfahren schon älteren Datums und es stellt sich die Frage, ob durch Verwendung aktuellerer Skalen die Reliabilitäts- und Validitätswerte höher ausgefallen wären.

Zudem ist der Aufbau des Manuals an einigen Stellen recht unübersichtlich und ungeordnet, was besonders wegen der Komplexität der Testbatterie auf den noch unerfahrenen Testleiter verunsichernd wirkt. Hilfreich wäre eine noch genauere Zusammenfassung einiger Themenbereiche. So wird z. B. die Normierung in einem eigenen Kapitel behandelt, doch wird das Thema erst durch weitere wichtige Informationen in den folgenden Kapiteln komplettiert, was sich negativ für die Verständlichkeit und Leserfreundlichkeit auswirkt.

Missverständlich ist überdies die Instruktion zu den zeitungebundenen Fragebögen des MHBT-Inventars. Es wird angekündigt, dass für die Bearbeitung nicht beantworteter Fragen im Anschluss an die Gruppenuntersuchung noch die Möglichkeit besteht, die Bögen sollen jedoch laut Instruktion direkt im Anschluss eingesammelt werden. Weder Instruktion noch Manual enthalten diesbezüglich klare Vorstellungen darüber, wann die Kinder den Test vervollständigen können, was auch auf Schülerseite zu Irritationen führen kann.

Insgesamt handelt es sich bei der MHBT-S jedoch um ein aussagekräftiges und gut handhabbares Testverfahren, bei dem sich insbesondere durch den Vergleich von individuellem Ergebnisprofil mit dem Klassenstufendurchschnittsprofil die Interpretierbarkeit einfach gestaltet. Die MHBT-S lässt sich innerhalb von Talentsuchen, individuellen Förderabsichten bzw. Einzelfallberatung sehr gut einsetzen und ist eine lohnende Anschaffung für schulpsychologische und erziehungsberaterische Einrichtungen.

Literatur

- Heller, K. A. (1991). The Nature and Development of Giftedness: A Longitudinal Study. *European Journal for High Ability*, 2, 174-188. – Reprint in A. J. Cropley, D. Dehn (Hrsg.), *Fostering the Growth of High Ability: European Perspectives* (S. 31-56). Norwood, NJ: Ablex (1996).
- Heller, K. A. (Hrsg.). (1992a). *Hochbegabung im Kindes- und Jugendalter*. Göttingen: Hogrefe, 2. Aufl. 2001.
- Heller, K. A. (2001). *Hochbegabung im Kindes- und Jugendalter* (2., stark erw. Aufl.). Göttingen: Hogrefe.
- Heller, K. A. (2002). *Begabtenförderung im Gymnasium. Ergebnisse einer zehnjährigen Längsschnittstudie*. Opladen: Leske + Budrich.
- Heller, K. A. (2004). Identification of Gifted and Talented Students. *Psychology Sciences*, 46, 302-323.
- Heller, K. A. (2005). The Munich Model of Giftedness and Its Impact on Identification and Programming. *Gifted and Talented International*, 20, 30-36.
- Heller, K., Gaedike, A.-K., Weinländer, H. (1976). *Kognitiver Fähigkeitstest (KFT 4-13)*. Weinheim: Beltz.
- Heller, K., Gaedike, A.-K., Weinländer, H. (1985). *Kognitiver Fähigkeitstest (KFT 4-13+)* (2. Aufl.). Weinheim: Beltz.
- Heller, K. A., Hany, E. A. (1986). Identification, development and achievement analysis of talented and gifted children in West Germany. In K. A. Heller, J. F. Feldhusen (Hrsg.), *Identifying and nurturing the gifted. An international perspective* (S. 67-82). Toronto: Huber.

- Jäger, A. O., Althoff, K. (1983). *Der Wilde-Intelligenz-Test (WIT)*. Göttingen: Hogrefe.
- Lehrwald, G. (1985). *Zur Diagnostik des Erkenntnisstrebens bei Schülern*. Berlin: Volk und Wissen.
- Perleth, Ch., Heller, K. A. (1994). The Munich Longitudinal Study of Giftedness. In R. Subotnik, K. Arnold (Hrsg.), *Beyond Terman: Contemporary Longitudinal Studies of Giftedness and Talent* (2. Aufl. 1998, S. 77-114). Norwood, NJ: Ablex.
- Prenzel, M., Krapp, A., Schiefele, H. (1986). Grundzüge einer pädagogischen Interessentheorie. *Zeitschrift für Pädagogik*, 32, 163-173.
- Schneewind, K. A., Beckmann, M., Hecht-Jackl, A. (1985). *Familiendiagnostisches Testsystem (FDTS): Das FK-Testsystem. Testmanual*. München: Forschungsbericht aus dem Institutsbereichs Persönlichkeitspsychologie und Psychodiagnostik (Bericht 8.2/1985) der Universität München.
- Schneewind, K. A., Beckmann, M., Hecht-Jackl, A. (1985). *Familiendiagnostisches Testsystem (FDTS): Das FK-Testsystem. Testunterlagen*. München: Forschungsbericht aus dem Institutsbereichs Persönlichkeitspsychologie und Psychodiagnostik (Bericht 8.2/1985) der Universität München.

Kirsten Rohardt und Herbert Scheithauer, Berlin